

Jean Tinguelys Oltner Atelier

Autor(en): **Bloch, Peter André / Bezzola, Leonardo**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Oltner Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **58 (2000)**

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-659109>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

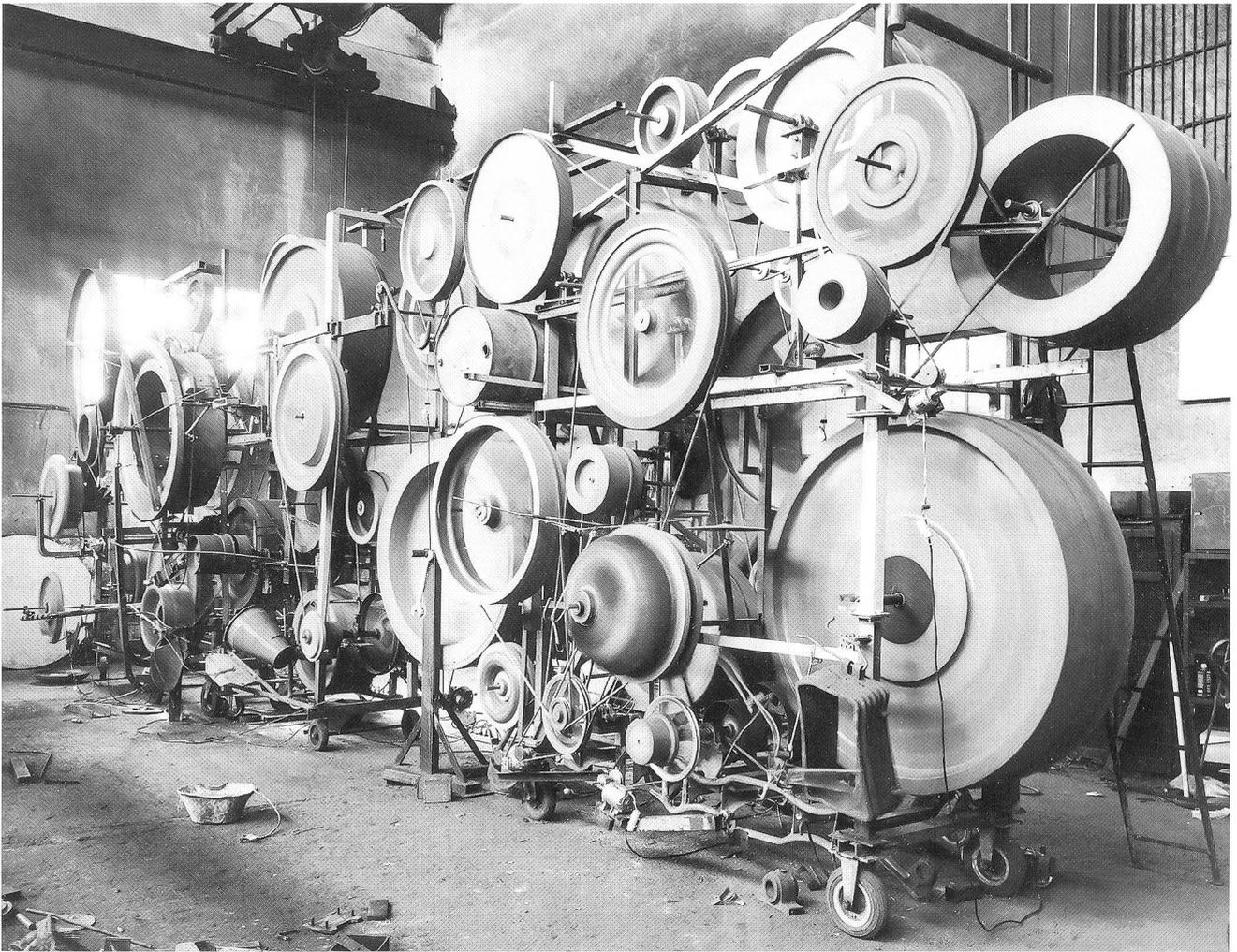
Jean Tinguelys Oltner Atelier

Durch Vermittlung von Georg Hahnloser wurde es Jean Tinguely im Herbst 1985 möglich, in den soeben leer gewordenen Oltner Hallen der Firma Von Roll Fuss zu fassen, um vorübergehend hier zu arbeiten. Sein Atelier in Neyruz, wo er weiterhin wirkte, war ihm zu klein geworden: Seine Entwürfe und Projekte wurden immer grösser, die Ausführungen immer gigantischer. Er brauchte mächtige Dimensionen, um seine Werke zu entwickeln; man denke an die *Metaharmonie IV*. Für die Kantonsschule Olten hatte er 1974, zusammen mit Bernhard Luginbühl, den Entwurf für eine gemeinsame Mammut-Plastik erarbeitet, der leider wegen der fehlenden Finanzen nicht realisiert werden konnte. Es sollte eine markante Monumental-Plastik werden, beim Eingang der Kantonsschule, vor dem Amphitheater, neben dem Turnplatz. Luginbühl skizzierte den Grundkörper, Tinguely zeichnete dazu in Tusche parodistische Gegenzüge. Leider ist der Entwurf heute verblichen, und leider wäre die geplante Plastik viel zu schwer geworden: die Unterlage wäre durchgebrochen, denn darunter befinden sich die unterirdischen Garage-Anlagen...

In den Von-Roll-Hallen wurde es Tinguely möglich, ungehindert seine Retrospektive im Palazzo Grassi in Venedig vorzubereiten; er arbeitete hier vor allem an der *Meta-Maxi-Maxi*, mit dem Übernamen *Utopia*, die er für den dortigen Innenhof schuf und heute in seinem Basler Museum besichtigt werden kann. Hier arbeitete er bis Ende August 1986, bevor er seine schweren Herzattacken hatte. Sepp Imhof half ihm sowohl in Olten als auch später in der Klus, dort zusammen mit Reto Emch. Luginbühl hat ihn hier mehrmals besucht, um das konsequente Fortschreiten seiner Arbeiten zu verfolgen. Es ist erstaunlich: Tinguely wusste von vornherein ganz genau, wie ein Werk am Schluss aussehen würde; Sepp



Sepp Imhof und Jean Tinguely an der Arbeit an der Meta-Maxi-Maxi/Utopia in den Oltner Von-Roll-Hallen 1985/1986



Probelauf für die Venedig-Ausstellung im Pallazzo Grassi der Meta-Maxi-Maxi/Utopia, heute im Tinguely-Museum Basel. Seiten 46 und 47: Jean Tinguely an der Arbeit.

Imhof hatte es nach seinen Angaben auszuführen und schliesslich auch noch zum Funktionieren zu bringen, indem er diese und jene technische Veränderung vornahm. Tinguely machte die Zeichnungen zu seinen Figuren sehr oft erst nachträglich, wenn er sie fertig vor sich sah.

Jeanot war ein Mensch der Kommunikation, des unablässigen Kontakts; ständig war er am Telefonieren, am Notieren, am Diskutieren. Unablässig empfing er Besuche, war immer in Gespräche verwickelt. Er war sein eigener Unternehmer, der gleichzeitig an mehreren Projekten arbeitete. Es war damals die grosse Zeit der Entdeckung einer weiteren Dimension für seine Gedanken-Inszenierungen: Licht-Schatten-Spiele sollten die Plastiken umspielen, an die Wände projizieren, sie stilisieren und in bewegliche Abläufe

fassen. Wie gesagt, es umgab ihn ein dauernder Rummel, ein Durcheinander von Telefonaten, von Gerede. Daneben arbeitete Imhof ruhig weiter, konsequent, ungestört; setzte um, was Tinguely entwarf. Diese Unruhe kann man auch in Tinguelys Briefen verfolgen; sie bestanden ursprünglich aus skizzenhaften Mitteilungen auf Papier, aus zeichenhaften Angaben, mit vielen Illustrationen am Rande; später wurden sie immer dekorativer, verspielter; diejenigen, die er an Sepp Imhof richtete, sind indes eigentliche Werkzeichnungen.

Leonardo Bezzola hat Tinguelys Arbeit fotografisch dokumentiert, in ganzen Zyklen von Einzelmomenten, in denen Tinguelys ganzer Einfallsreichtum und Charme sichtbar werden, sein unablässiges, übersprudelndes Talent, Undarstellbares in Bewegungsabläufe zu

übersetzen, so dass am Ende die Einzelteile sich in einem Gesamtablauf aufgehoben wissen, weil sie spielerisch ineinandergreifen in der überströmenden, fantasiehaften Beweglichkeit einer notwendigen rhythmischen Grundharmonie. Bezzola hat Tinguely mit seiner grossartigen Kunst an den verschiedensten Schauplätzen seines Wirkens festgehalten: in Fribourg, Solothurn, Paris, Moskau, Venedig. In verdankenswerter Weise hat er uns seine Oltner Werkstatt-Aufnahmen zur Verfügung gestellt, die zum Teil unveröffentlicht sind, in Erinnerung an eine Zeit grösster künstlerischer Intensität und ungehemmter Arbeitskraft, voll Freude und Energie, voll vergnügter verbissen-zäher Meisterschaft, die in ihrer Vollkommenheit am Schluss wie eine spielerisch-leichte Improvisation wirkt!

